

# Beiträge

zur

## Belehrung und Unterhaltung.

Nr.

Dresden, den 2. Juny 1809.

61.

### Eigen-Nahmen in Sina.

Alle Sinesen haben einen Geschlechtsnamen, der immer unverändert bleibt. Er wird immer nur mit einem Character geschrieben. Bei der Geburt aber erhält das männliche Kind einen neuen, welcher der kleine Name heißt. Töchter erhalten keinen, sondern behalten den Geschlechtsnamen, und werden bloß durch den Zusatz, die erste, die zweite, unterschieden. Der Sineser unterzeichnet den Geburtsnamen, wenn er Briefe schreibt, aber niemand kann, ohne unhöflich zu seyn, mit diesem Namen ihn anreden. — Beim Anfang seiner Lernzeit erhält er von seinem Lehrer einen Namen, welcher Schulname heißt, und womit Lehrer und Mitschüler ihn nennen. Nach geendigten Schuljahren giebt er diesen Namen auf, und bei seiner Verheirathung nimmt er wieder einen andern an, welchen er beibehält, wofern er nicht eine hohe Würde erhält, denn in diesem Falle bekommt er einen neuen Namen, womit jeder ihn anreden muß.

Sehr einfaches Mittel, Tinten-  
flecke aus Fußböden und Zeugen  
hinweg zu schaffen.

(Vom Geh. Rath Hermbstädt.)

Die Klage über Tintenflecke in den Fußböden, auf Tischen u. s. w. ist jetzt allgemein, und die Ursachen davon sind zu bekannt, als daß sie weiter erörtert werden dürften. Hier kommt es also nur darauf an, ein Mittel vorzuschlagen, das geschickt ist, jene Tintenflecke zu zerstören, und den dadurch verursachten Schaden wieder gut zu machen; und hierzu empfehle ich folgendes Verfahren: sollen die Tintenflecke aus hölzernen Fußböden oder andern nicht gebeizten Gegenständen von Holz hinweg geschafft werden, so ist hierzu eine im gehörigen Verhältniß mit Wasser verdünnte Schwefelsäure am geschicktesten. Man kaufe sich zu dem Behuf, es sei in einer Apotheke, oder in einer Schreibwasser-Handlung, eine beliebige Quantität concentrirte Schwefelsäure (Vitrioldl). Man tröpfle einen Theil desselben in acht Theile Regenwasser, und zwar so, daß jene Säure nur nach und nach in das Wasser zu kleinen Portionen gegossen, und während dem Zugießen alles beständig

P p p

umgerührt wird. Die Mischung wird sich beträchtlich erhitzen, und wenn sie erkaltet ist, kann sie nun in gläsernen Flaschen ohne Verderbniß Jahre lang aufbewahrt werden. Sollen mit dieser verdünnten Säure Tintenflecke aus Fußböden weggebeizt werden, so wird folgendermaßen verfahren: man benezt die Flecke mit warmen Wasser, um sie so gut wie möglich zu erweichen; hierauf werden sie mit einem nassen Lappen abgewaschen, alsdann aber mit jener verdünnten Schwefelsäure ganz dünne übergossen, und mit einem andern Lappen eingerteben. So vorgerichtet läßt man nun das Ganze eine halbe Stunde, oder überhaupt so lange ruhig, bis die Flecke verschwunden sind, worauf der Fußboden mit Wasser gescheuert wird. Soll diese Säure angewendet werden, um Tintenflecke aus leinenen Zeugen zu vertreiben, so ist es gut, einen Theil des oben gedachten *Wassers* mit sechzehn Theilen Wasser zu verdünnen. Man kann nun mit dieser Flüssigkeit den besetzten und vorher im Wasser eingeweichten Theil des Zeuges benezen, und es wird sich ergeben, daß der Fleck schon in wenigen Minuten verschwindet; worauf alsdann das Zeug zu wiederholtenmalen mit reinem Wasser gut ausgewaschen werden muß.

#### Ueber Fetttheit und Korpulenz.

Das Fett wird aus den Bestandtheilen des Blutes, also allerdings aus solchen Stoffen gebildet, die dem Körper zur Nahrung dienen könnten. Es ist ein öliges Wesen, das in dem Zellgewebe des Körpers aus den gallertartigen Stoffen des Blutes bereitet wird. Dergleichen Fett wird in desto größerer Menge erzeugt, wenn bei starkem Genuß

recht nährenden Nahrungsmittel die gehörige Bewegung fehlt. Ruhe, Trägheit des Körpers und des Geistes, mangelnde Leidenschaften, machen einen Menschen, der viel ißt, leicht fett. Denn nun erzeugt sich ein Ueberfluß von Nahrungsäften im Blute, da wegen mangelnder organischer Anstrengungen der Körper wenig nährenden Ersatz braucht. Es entsteht Fetttheit, d. i. Erzeugung und Absatz eines nur halb verarbeiteten thierischen Saftes, der zu einem künftigen Verdürniße gleichsam in der Borrathskammer des Zellgewebes aufbewahrt wird. Denn wenn einmal solche Menschen sich wieder in anhaltende Thätigkeit setzen, oder in auszehrende Krankheiten verfallen, so verschwindet der Borrath von Fett, der Bauch fällt zusammen, aber der Körper wird dadurch auf einige Zeit durch diese in die Blutmasse zurückgeführten Säfte genährt.

Zu große Fetttheit hat mancherlei Nachteile. Zuerst deutet sie überhaupt einige Schwäche des Körpers an, denn bei höchster Kraftfülle wird aller nährenden Stoff in die thätigen Theile des Körpers hineingezogen und verbraucht, da kann sich keine träge Masse gleichsam leidend ansetzen. So wie das Fett sich sehr vermehrt, so nimmt die Blutmasse ab, die das Blut enthaltenden Kanäle werden beengt, kleiner. Die Reizbarkeit nimmt ab, der Körper wird träge, unbeholfen. Das Blut drängt sich mehr nach den innern Theilen, wo wenig Widerstand ist, daher große Schläfrigkeit, Schwerathmigkeit, Neigung zum Stick- und Schlagfluß. Der ganze Körper wird eigentlich schlecht genährt, die Muskelstärke schwindet. Es ist also nothwendig, dieser Anlage

zum Fettwerden entgegen zu arbeiten. Dies geschieht am besten durch Mäßigkeit und Thätigkeit, häufige Bewegung bei trockner Luft, wo durch verstärkte Ausdünstung und Schweiß dem Körper viele Säfte entzogen werden. Also überhaupt hinlängliche körperliche und geistige Anstrengungen; man grabe, arbeite mit allen Theilen des Körpers, übe das Nachdenken, reiße das indolente Phlegma durch leidenschaftliche Anregungen, um es zur Thätigkeit zu zwingen; setze alle Erbsfedern in Bewegung, um die ruhende Masse mit neuem Leben zu befeelen. Daher werde nur wenig Schlaf vergönnt; öfteres Nachwachen hindert den Fettansatz, der nur durch Ruhe begünstigt wird. In Hinsicht der Nahrung ist folgendes zu bemerken:

1) Man genieße nicht Speisen, die stark nähren, ohne dabei zu irgend einer Ausleerung zu reizen, z. B. gewöhnliches Fleisch, Fische, Eier, Chocolate, Rahm, die die Fetttheit als zu sehr nährenden Dinge vermehren. Man esse lieber geräuchertes Fleisch, Salzische, wo das Salz als Reiz Ausleerungen veranlaßt. Auch Gemüse, besonders Sauerkraut, Sallat, Obst sind nützlich. Man esse wenig Brod, keine Suppen, die unter allen Nahrungsmitteln am stärksten in Nahrungssaft übergehen. Man trinke lieber Wein als Bier; denn letzteres nährt zu sehr, ersterer nährt weniger, und befördert die Ausdünstung. Eßig mit Wasser ist zweckmäßig. Endlich esse man selten, des Tages nur einmal ordentlich, arbeite nüchtern; dadurch wird bewirkt, daß die Saugadern diese Fetttheile aus dem Zellgewebe leichter aufnehmen und ins Blut zurückbringen.

### Nationalzüge.

Unter den arabischen Wanderhorden herrscht die Sitte, die Nahmen der Kinder von zufälligen Umständen, die bei der Geburt statt finden, zu entlehnen. Ist zum Beispiel, wenn die Mutter gebiert, ein Esel in der Nähe, so heißt der Knabe Kurra, das Mädchen Dschehesch, oder regnet es, schneit es zur Zeit der Geburt, so erhalten die Kinder die Benennung dieser Naturerscheinung als Nahmen.

Unter den Arabern herrscht eine sonderbare Sitte, seine Dankbarkeit zu äußern. Hat z. B. jemand einen Araber, welcher wegen eines Verbrechens zur Strafe verurtheilt war, durch Fürsprache oder Geschenke befreit, so verlangt er nichts für diesen Dienst, als das der Gerettete sein Gesicht weiß mache. Dieser muß dann überall, wo sich Gelegenheit findet, bei Freunden und Verwandten, sein Schicksal und seine Befreiung erzählen, und den Dienst preisen, den ihm sein Retter geleistet. Dadurch wird diesem hohe Achtung, und das nennt man — das Gesicht weiß machen.

Hat ein junger Araber ein Mädchen sich zur Braut ausersehen, so wirbt er zuerst bei dem Vater. Dieser spricht mit der Tochter von dem Antrage, und läßt die Entscheidung von ihrer Einwilligung abhängen. Des Mädchens Weigerung macht der Sache ein Ende. Gibt aber die Tochter Beifall, so kehrt der Vater mit der frohen Nachricht zu dem Werber zurück, um den Preis des Mädchens auszumachen. Es sind fünf Ka-

meele. Durch Fürsprache andern werden indes gewöhnlich ein Paar bewilligt, die oft schlecht genug sind. Es wird für das junge Paar ein neues Bett aufgeschlagen, woein man die Braut, die zum Scheine widerstrebt, mit Gewalt führt. Während der Nacht erhebt sie oft ein großes Geschrei, und man würde schlimmen Verdacht gegen ihre Sittsamkeit hegen, wenn sie still und gelassen

wäre. Ist sie mit dem Bräutigam zufrieden, so ist der Bund befestigt; wo nicht aber, und wenn auch nach mehreren Tagen sie erst unzufrieden würde, entflieht sie unter dem Schutze der nächsten Verwandten. Sind alle Vorstellungen fruchtlos, sie mit dem Verlassenen zu versöhnen, so schreitet sie zu neuer Wahl, und ein Umgang von mehreren Tagen mit jenem macht ihr keine Unehre.

### N o t i z e n .

Zu den neulich mitgetheilten Angaben über die Rahmenveränderungen französischer Staatsbeamten und Generale, fügen wir folgende (aus dem Almanac Impérial geschöpfte) Nachträge:

General Boyer, Baron von Abaumont.  
Boyer, Oberst bei der Fußjäger-Garde, Baron von Neberval.

Candras, Brig. Gen. (jetzt in Stralsund),  
Baron de la Tour du Pré.

Cazan, Div. General, Graf v. Peyrinre.  
Kirgener, Brig. Gen., Baron v. Planta.  
Lapisse, Div. Gen., Baron v. St. Helene.  
Latour-Maubourg, Div. Gen., Baron v. Fay.

Latrille, Brig. Gen., Baron v. Laurencey.  
Le Grand, Brig. Gen., Baron v. Marcey.

Der Buchdrucker Bossange in Paris, hat eine Uebersetzung der Ilias mit goldnen Buchstaben auf Pergament gedruckt, verziert mit den antiken Brustbildern Homers und Achills. Es sind nur 25 Exemplare von diesem Prachtwerke abgezogen worden.

Welsche Nüsse bis ins Frühjahr frisch zu erhalten, pakt man sie im Herbst, wenn sie schon so weit trocken sind, daß man die Haut nicht mehr abziehen kann, in Körbe, wechselt schichtweise mit Nüssen und Sand, deckt sie oben mit Sand zu, und setzt diese Körbe den Winter über in die freie Luft, wo sie den Regen und Frost beständig ausgesetzt sind. Zu Ende Februars, ehe die Nüsse keimen, nimmt man sie heraus; die Haut läßt sich davon abziehen, und sie haben einen guten Geschmack.

Die rothe Seeblume Nolumbo, kann als ein unschädliches Schönheitsmittel empfohlen werden. Diese Blume hat einen vortreflichen Geruch, und das daraus destillirte Wasser nimmt einen sehr dauerhaften angenehmen und feinen Ambrageruch an, und macht die damit gewaschene Haut der Hände und des Gesichts sehr weich und zart. Wenn man die Frucht oder die Nüsse in einem Thonklumpen drückt, und in ein tiefes Wasser wirft, so keimen sie leicht, besonders wenn die Schale etwas angeschnitten worden ist.